deutschen Karolinger aus. Nun wurde Deutschland ein Wahlreich.

Nach dem Aussterben der deutschen Karolinger wurde die von den Karolingern abgeschaffte herzogliche Gewalt wieder hergestellt, und das deutsche Reich löste sich in fünf Herzogtümer auf: Sachsen, Bayern, Schwaben, Franken und Lothringen. Die Bayern wählten sich als Herzog Arnulf II., den Sohn des tapfern Herzogs Luitpold, welcher gleich beim Antritt seiner Regierung mit den Ungarn in einen Krieg verwickelt wurde, weil er den von Ludwig dem Kinde versprochenen Tribut verweigerte. Er schlug dieselben 913 bei Oetting am Inn so, daß kaum 30 Mann davonkamen.

15. Konrad I., der Franke, 911—918.

Die Deutschen wählten nach dem Tode Ludwigs den Herzog Konrad von Franken zum Könige. Konrad aber war bei aller Einsicht und Tapferkeit nicht stark genug, die Kaiserwürde wieder zu Ansehen zu bringen und die Ordnung im deutschen Reiche herzustellen. Lothringen trat zu Frankreich über, und die mächtigen Herzoge von Bayern und Sachsen weigerten sich standhaft, ihn als Oberherrn anzuerkennen. Auch die Ungarn machten unter Konrad wieder öfter räuberische Einfälle in Deutschland. Er starb an einer Wunde, die er im Kampfe gegen den Bayernherzog erhalten hatte, und empfahl sterbend seinen Gegner, den Sachsenherzog Heinrich, zu seinem Nachfolger.

Vierter Zeitraum.

Von Heinrich I. bis auf Kaiser Rudolf von Habsburg 919—1273.

Die sächsischen Kaiser 919—1024.

16. Heinrich I. 919—936.

Die Boten, welche Heinrich die Nachricht brachten, daß er zum Könige gewählt sei, fanden ihn im Harzgebirge beim

Vogelfang; daher erhielt er den Namen Vogelsteller oder Finkler. Heinrich brachte zuerst teils durch Strenge, teils durch Milde die deutschen Herzoge zur Anerkennung seiner Königswürde; dann vereinigte er wieder Lothringen mit dem deutschen Reiche und verschaffte in kurzem der Kaiserkrone neues Ansehen. Während seiner Regierungszeit verwendete er seine ganze Sorgfalt zur Rettung des Vaterlandes gegen die fortwährenden Einfälle und Raubzüge der Slaven und Ungarn. Bei einem Einfalle der Ungarn hatte Heinrich das Glück, einen ihrer Anführer in Gefangenschaft zu bekommen. Für dessen Freilassung schlossen sie gegen einen Tribut einen neunjährigen Waffenstillstand. Diese 9 Jahre benützte Heinrich zur Verbesserung des deutschen Kriegswesens. Um den Reiterschwärmen der Ungarn kräftigen Widerstand leisten zu können, schuf er ein tüchtiges Reiterheer, das er unaufhörlich übte, in geschlossenen Gliedern zu fechten, und führte eine strenge Kriegszucht ein. Er wurde der Gründer des deutschen Rittertums (Turniere). Auch legte er feste Plätze und Städte an, zog durch Erteilung von großen Vorrechten die freien Leute vom Lande in dieselben und schuf dadurch den deutschen Bürgerstand. Heinrich heißt daher auch der Städtegründer. Um seine Truppen an Krieg und Sieg zu gewöhnen, führte er sie gegen die Slaven, eroberte Prag und unterwarf sich Böhmen; ebenso unterwarf er sich 927 die Stadt Brandenburg. Nach abgelaufenem Waffenstillstand verweigerte er den Ungarn den Tribut. Diese brachen daher in zwei ungeheuern Haufen in Deutschland ein. Heinrich aber war zu ihrem Empfang bereit. Der kleinere Haufen wurde bei Sondershausen von den Sachsen und Thüringern geschlagen. Gegen das Hauptheer hatte der König sich selbst gewendet. Er stieß bei Merseburg auf dasselbe. Die Deutschen drangen so auf die Ungarn ein, daß diese bald in wilder Flucht davon eilten. Ihr ganzes Lager mit allem Raube fiel in die Hände der Sieger. Nur wenige Ungarn sahen ihr Vaterland wieder. Dies geschah im Jahre 933. Im folgenden Jahre zog Heinrich gegen die Dänen, die ins Reich eingefallen waren, und errichtete gegen dieselben die Markgrafschaft Schleswig. Er starb im Jahre 936.

17. Otto I., der Große, 936—973.

Heinrichs ältester Sohn, Otto, wurde einstimmig zum König gewählt und zu Aachen mit großer Pracht gekrönt.

Anfangs machte ihm sein Bruder Heinrich, der nach der Krone strebte, viel zu schaffen. Dreimal besiegt, begnügte er sich mit dem Herzogtum Bayern, das er zum Lehen erhielt. Otto führte glückliche Kriege gegen die Dänen, Slaven, Böhmen und Polen und zwang sie zur Anerkennung seiner Oberherrschaft. Die wichtigsten Kämpfe hatte jedoch Otto in Italien zu bestehen. 951 bat ihn die hart bedrängte Witwe des ermordeten Königs von Italien, Adelheid, zu ihrer Befreiung herbeizueilen; er zog hin, und Adelheid schenkte ihm Hand und Krone. So wurde Otto König von Italien, und seitdem haftete diese Würde an der deutschen Krone.

Kaum hatte Otto einen Aufstand seines Sohnes Ludolf und seines Schwiegersohnes Konrad von Lothringen bekämpft, als die Ungarn, von Ludolf und Konrad dazu veranlaßt, wieder in Deutschland einfielen, aber im Jahre 955 auf dem Lechfelde bei Augsburg eine solche Niederlage erlitten, daß sie sich von dieser Zeit an nie mehr nach Deutschland wagten.

Große Unruhen nötigten Otto (962), wiederum nach Italien zu ziehen. Er schlug die Empörer nieder, zog nach Rom, forderte und erhielt die römische Kaiserkrone, die von jetzt an stets bei dem deutschen Reiche blieb, das fortan **heiliges römisches Reich deutscher Nation** genannt wurde.

Otto wollte auch Unteritalien, das noch den Griechen gehörte, unterwerfen. Die deshalb ausgebrochenen Feindseligkeiten wurden durch einen Frieden beigelegt, in welchem der griechische Kaiser seine Tochter Theophania dem eben gekrönten jungen Kaiser Otto II. zur Gemahlin gab.

Otto I. gründete viele Bistümer und galt als eifriger Beschützer des Christentums. Er starb 973 und liegt im Dom zu Magdeburg begraben.

18. Otto II. 973—983.

Dem gelehrten Kaiser Otto II. machte sein Vetter, Heinrich der Zänker, Herzog von Bayern, der sich im Bunde mit den Herzogen von Böhmen und Kärnthen gegen ihn empört hatte, viele Arbeit. Doch mußten sich endlich alle drei vor ihm demütigen. Den König Lothar von Frankreich, welcher Ansprüche auf Lothringen machte und bis Aachen vorgedrungen war, trieb er bis Paris zurück und zwang ihn, seine Ansprüche auf Lothringen aufzugeben.

Nach einem unglücklichen Zuge nach Italien starb er zu Rom in seinem 28. Jahre. Ihm folgte sein Sohn

19. Otto III. 983—1002.

Schon als Knabe von 3 Jahren wurde Otto zum Kaiser gewählt und wegen seiner ausgezeichneten Geistesanlagen das Wunderkind genannt. Während seiner Minderjährigkeit erhielt seine Mutter Theophania und nach deren Tod Erzbischof Willegis von Mainz die Reichsverweſung. Als Otto nach seiner Volljährigkeit die Regierung selbst übernommen hatte, zog er nach Italien, ließ sich in Rom zum Kaiser krönen und erhob seinen Lehrer Gerbert unter dem Namen Sylvester II. zum Papste. Sein Lieblingsgedanke, Rom zum Kaisersitze zu machen, wurde durch einen Aufstand der Römer und durch seinen frühen Tod vereitelt.

20. Heinrich II., der Heilige. 1002—1024.

Nach Otto III., mit welchem die männlichen Erben der sächsischen Kaiser (Ottonen) ausstarben, wählten die deutschen Fürsten den Herzog Heinrich von Bayern, welcher wegen seiner frommen und strengen Lebensweise, wegen der Gründung des Domes in Bamberg und der Stiftung vieler Klöster der Heilige genannt wird. Er unternahm drei Züge nach Italien, um die dort ausgebrochenen Streitigkeiten beizulegen. Bei seiner Krönung erhielt Heinrich vom Papste den goldenen Reichsapfel als Sinnbild der Oberherrschaft des Kaisers über den Erdkreis. Auch wurde Heinrich das Bestätigungsrecht bei der Papstwahl zugesprochen. Er war der letzte Kaiser aus dem sächsischen Hause.

Die fränkischen oder salischen Kaiser 1024—1125.

21. Konrad II. 1024—1039.

Konrad suchte mit Festigkeit seine Macht zu vergrößern und im Reiche Frieden, Sicherheit und Wohlfahrt herzustellen. Durch ihn wurde, um den unaufhörlichen Fehden und dem Faustrechte einigermaßen Schranken zu setzen, der Gottesfriede eingeführt, ein Gesetz, wornach bei Strafe des Bannes und der Acht von Mittwoch Abend bis Montag

Morgen keine Fehde geführt werden durfte. Unter ihm wurde auch das Erbrecht der Lehensgüter eingeführt. Konrad hielt sich gern in Speyer in dem vom Kaiser Karl erbauten Palaste auf. Gewöhnlich aber residierte er auf dem bei Dürkheim gelegenen Schlosse Limburg, welches er in ein Kloster verwandelte. Er erbaute den Dom in Speyer, zu welchem er im Jahre 1030 den Grundstein legte. Der Dom sollte fortan die Grabstätte der deutschen Kaiser sein. Konrad starb 1039 und wurde zuerst in demselben beigesetzt.

22. Heinrich III., der Schwarze, 1039—1056.

Heinrich war ein Mann von festem Charakter und starker Willenskraft; daher erhielt unter ihm die kaiserliche Gewalt die größte Ausdehnung. Er strebte dahin, Deutschland zu einer Erbmonarchie zu machen und die Großen des Reiches auf ihre ursprüngliche Bestimmung zurückzuführen. Die abgefallenen Polen wurden von ihm zum Gehorsam zurückgebracht, und sogar Ungarn stand auf kurze Zeit unter seiner Herrschaft, so daß unter ihm das deutsche Reich die größte Ausdehnung hatte. Heinrich starb in voller Manneskraft, kaum 39 Jahre alt, und hinterließ das große Reich seinem unmündigen Sohne Heinrich.

23. Heinrich IV. 1056—1106.

Die Erziehung des sechsjährigen Kaisers leitete seine Mutter Agnes, die auch anfänglich die Regentschaft führte. Erzbischof Hanno von Köln wußte den jungen Fürsten in seine Gewalt zu bekommen und erzog ihn sehr streng; der Erzbischof Adalbert von Bremen, der sich später des jungen Kaisers bemächtigte, erlaubte ihm alles, und so wurde aus dem mit edlen Anlagen begabten Jüngling ein leichtsinniger Mann. Als Heinrich mündig geworden war, wollte er regieren, wie man ihn erzogen, nämlich nach Laune und Willkür. Dadurch erbitterte er die Fürsten und Völker. Ganz besonders drückte er die Sachsen. Als er endlich in ihrem Lande Zwingburgen anlegte, und alle Vorstellungen der Sachsen nichts fruchteten, griffen sie zu den Waffen, wurden aber in der Schlacht bei Langensalza geschlagen und Heinrich bedrückte sie aufs neue. Da klagten die Sachsen bei dem Papste Gregor VII., der sich ebenso durch seine Standhaftigkeit auszeichnete, wie Heinrich durch seinen Wankelmut. Heinrich, der auch gegen den Willen und das Verbot

des Papstes Bischöfe einsetzte, wurde von Gregor VII. vor seinen Richterstuhl geladen, und da er nicht erschien, in den Bann gethan. Um des Bannes los zu werden, mußte Heinrich zu dem Papste nach Canossa kommen (1077) und in einem Bußkleide um Verzeihung bitten. Während Heinrich in Italien war, hatten die deutschen Fürsten Rudolf von Schwaben zum Gegenkaiser gewählt. Derselbe wurde in der Schlacht an der Elster geschlagen und starb. Heinrich hatte bis zu seinem Tode mit den Päpsten zu kämpfen und wurde von ihnen noch mehrmals in den Bann gethan. Zuletzt empörten sich noch seine eigenen Söhne, Konrad und Heinrich, gegen ihn. Nachdem er aus der Gefangenschaft, in der ihn sein Sohn Heinrich hielt, entflohen war, starb er zu Lüttich 1106. Seine Leiche wurde nach Speyer gebracht, aber erst fünf Jahre später, als er vom Banne frei gesprochen war, in der Kaisergruft bestattet.

24. Heinrich V. 1106—1125.

Unter Heinrich V. dauerte der Investiturstreit (Belehnung der Bischöfe mit der geistlichen und weltlichen Amtsgewalt durch Laien), der schon unter Heinrich IV. seinen Anfang genommen hatte, fort. Doch wurde endlich Heinrich vom Papste gekrönt, und der Kaiser verzichtete auf das Recht der Belehnung mit der geistlichen Gewalt (Ring und Stab); dagegen behielt er das Recht, den Gewählten mit der weltlichen Macht (Scepter) zu belehnen. Heinrich starb 1125 ohne Kinder.

25. Lothar der Sachse 1125—1137.

Zu Heinrichs Nachfolger wählten die deutschen Fürsten Lothar, Herzog von Sachsen. Lothar hatte mit Friedrich von Hohenstaufen, der gehofft hatte, Kaiser zu werden, lange Kämpfe. Um die Hohenstaufen unschädlich zu machen, gewann Lothar den Herzog Heinrich den Stolzen von Bayern, den Welfen, gab ihm seine einzige Tochter zur Gemahlin und dazu sein Herzogtum Sachsen. Dadurch entstand die langdauernde und folgenreiche Feindschaft zwischen den Welfen (Guelphen) und Hohenstaufen (Waiblinger, Ghibellinen). Lothar starb auf einem Rückzuge aus Italien und wurde zu Königslutter, das er, wie Kaiserslautern, gegründet hatte, begraben.

26. Die Kreuzzüge 1096—1270.

Im Jahre 1076 kam das heilige Grab Christi in die Gewalt der rohen Türken. Die nach Jerusalem ziehenden Pilger wurden sehr oft von denselben arg mißhandelt, und die in Syrien und Palästina wohnenden Christen unmenschlich unterdrückt. Deshalb beschloß man, das heilige Land den Türken zu entreißen. Es entstanden nun jene religiösen Feldzüge, die man in der Geschichte Kreuzzüge nennt, weil alle, welche an diesen Zügen teil nahmen, sich mit einem roten Kreuze auf der rechten Schulter bezeichneten. Die Mitziehenden wurden Kreuzfahrer genannt. Die Kreuzzüge wurden zuerst durch die Predigten des Einsiedlers Peter von Amiens angeregt, der mit feuriger Beredsamkeit die Not der Christen und der christlichen Pilger schilderte. Papst Urban II. hielt zu Clermont im südlichen Frankreich 1095 eine Kirchenversammlung ab, in welcher der erste Kreuzzug beschlossen wurde. Ungeordnete Scharen von Gesindel, die den Abgang eines geordneten Zuges nicht abwarten wollten, zogen voraus, geführt von Walther von Habenichts und Peter von Amiens, kamen aber meistens durch Hunger und Schwert um, ohne daß sie Konstantinopel erreichten. Das geordnete Hauptheer von 300 000 Streitern unter Gottfried von Bouillon ging durch Kleinasien siegreich vor, eroberte unter schweren Kämpfen 1099 Jerusalem und rief Gottfried von Bouillon zum Könige von Jerusalem aus, der aber keine Königskrone tragen wollte, wo Christus eine Dornenkrone trug, und sich blos Beschützer des heiligen Grabes nannte. Der edle Gottfried von Bouillon starb im folgenden Jahre, und sein Bruder Balduin von Flandern nahm den Königstitel an. Eifersucht und Uneinigkeit unter den Christen machten es dem Sultan Saladin leicht, 1187 Jerusalem zu erobern und das 88 Jahre bestandene Königreich Jerusalem umzustürzen. Zur Wiedereroberung der heiligen Stätte wurden später große Anstrengungen gemacht. Noch sechs Kreuzzüge wurden unternommen, an denen Kaiser und Könige Anteil nahmen; aber alle waren ohne den gehofften Erfolg, und endlich ging 1291 mit der Stadt Ptolemais auch die letzte christliche Besitzung in Asien verloren.

Obgleich die Kreuzzüge fast 6 Millionen Menschenleben gekostet hatten, so brachten sie doch der europäischen Christenheit großen Nutzen. Das Rittertum gewann einen edlern

Geist und strebte nach höherm Ziele. Die drei in dieser Zeit gestifteten Ritterorden, die Johanniter, die Tempelherren und der deutsche Orden, setzten sich besonders den Schutz und die Pflege der Pilger zur Aufgabe. Durch die Kreuzzüge wurden Schiffahrt und Handel befördert und nützliche Gewächse nach Europa gebracht; Ackerbau, Landwirtschaft und Gewerbe hoben sich. Auch die Künste und Wissenschaften gediehen zu höherer Blüte; die Dichtkunst wurde neu belebt; die Baukunst nahm neuen Aufschwung; es entstanden herrliche Dome. In dieser Zeit wurde zu dem Straßburger und Kölner Dome im 13. Jahrhundert der Grund gelegt. Die Kultur wurde sichtbar gesteigert; die Sitten und die Denkart veredelten sich, und eine bessere Zukunft ließ sich erwarten.

Die schwäbischen oder hohenstaufischen Kaiser 1137—1254.

27. Konrad III. 1138—1152.

Auf Lothar folgte Konrad III. aus dem Geschlechte der Hohenstaufen auf den deutschen Kaiserthron. Weil der Herzog Heinrich der Stolze von Bayern Konrad nicht huldigte, so wurde derselbe in die Reichsacht erklärt und seiner beiden Herzogtümer Bayern und Sachsen entsetzt. Dadurch entbrannte von neuem der Kampf zwischen den Welfen und Hohenstaufen. (Die Belagerung von Weinsberg, Weibertreue). Als Heinrich der Stolze starb, bekam sein Sohn Heinrich der Löwe Sachsen zurück, mußte aber auf Bayern verzichten. Eine begeisterte Rede des Abtes Bernhard von Clairvaux im Dome zu Speyer bestimmte Konrad, an dem zweiten Kreuzzug teil zu nehmen, der aber für ihn und sein Heer unglücklich ausfiel. Er starb 1152.

28. Friedrich I., Barbarossa, 1152—1190.

Konrad III. folgte sein Neffe Friedrich I., von seinem rötlichen Haare und Barte Barbarossa genannt. Er war ein edler, tapferer, willenskräftiger Fürst, der die kaiserliche Macht in ihrem alten Glanze wieder herzustellen suchte. Vor allem wollte er den Streit seines Hauses mit den Welfen schlichten; darum gab er Heinrich dem Löwen Bayern

zurück, wodurch Heinrich der mächtigste deutsche Fürst wurde. In Deutschland strahlte unter ihm die deutsche Krone bald wieder in ihrem alten Glanze. Nur Italien wollte nicht Gehorsam leisten. Die reichen lombardischen Städte hatten sich von der Herrschaft des Kaisers losgesagt. Zur Wiederherstellung des kaiserlichen Ansehens zog er sechsmal nach Italien. Auf dem Rückzuge von seinem ersten italienischen Feldzuge wurde er an der Berner Klause von einem Edelmann aus Verona mit fünfhundert Veronesen überfallen. Diese hatten die Berge besetzt und wollten die Deutschen nur unter schmählichen Bedingungen durch den Engpaß ziehen lassen. Hier rettete Otto von Wittelsbach dem Kaiser und dem Reichsheer Ehre und Leben, indem er mit 200 Mann die Berge erstieg und die Veroneser teils niedermachte, teils in den Abgrund stieß. — Bei des Kaisers fünftem Zuge nach Italien verließ ihn Heinrich der Löwe von Bayern, und Friedrich verlor die Schlacht bei Legnano 1176. Da Heinrich der Löwe sich nicht auf den Befehl des Kaisers zur Verantwortung stellte, so wurde er in die Reichsacht erklärt und verlor alle seine Würden und Länder. Er mußte drei Jahre nach England gehen und bekam, nachdem er fußfällig Abbitte geleistet hatte, seine Erbländer Braunschweig und Lüneburg zurück. Bayern erhielt Otto von Wittelsbach, der Stammvater des jetzigen bayerischen Königshauses, als erbliches Herzogtum 1180, und Sachsen bekam Bernhard von Anhalt.

Im Jahre 1189 unternahm Friedrich einen Kreuzzug, ertrank aber in dem Flusse Saleph, den er durchreiten wollte, ohne das heilige Land zu erreichen. Der Sage nach schläft er im Kyffhäuser auf der goldenen Aue in Thüringen, um einst, wenn die Raben nicht mehr um den Berg fliegen, wieder zu kommen und das deutsche Reich in seiner alten Herrlichkeit aufzurichten.

29. Heinrich VI. 1190—1197.

Dieser Kaiser brachte durch seine Gemahlin Constantia Neapel und Sicilien an sein Haus. Bei Besitznahme dieser Länder beging er so viele Grausamkeiten, daß der Papst den Bann über ihn aussprach. Er starb plötzlich zu Messina im Jahre 1197.

30. Philipp von Schwaben 1197—1208 und Otto IV. von Braunschweig 1197—1215.

Nach Heinrichs IV. Tod wählten die Fürsten der hohenstaufischen Partei Herzog Philipp von Schwaben, und die Fürsten der welfischen Partei Herzog Otto von Braunschweig. Beide Teile verwüsteten 10 Jahre lang Deutschland unter beständigem Kampfe. Im Jahre 1208 wurde Philipp von Otto, einem Vetter des Herzogs Ludwig von Bayern, ermordet, und dadurch war dem Parteikampf in Deutschland ein Ende gemacht. Otto wurde nun allgemein als Kaiser anerkannt und vom Papst Innocenz III. gekrönt.

Später entstand zwischen Otto und dem Papste Uneinigkeit; Otto wurde in den Bann gethan und mußte dem jungen Hohenstaufen Friedrich II. weichen. Otto starb auf der Harzburg 1218.

31. Friedrich II. 1215—1250.

Friedrich hatte an Herzog Ludwig von Bayern, der ein treuer Anhänger von Otto IV. war, anfänglich einen heftigen Gegner. Erst als Otto in sein Erbland sich zurückzog, trat auch Ludwig Friedrich bei. Dieser belohnte die Anhänglichkeit des Herzogs Ludwig dadurch, daß er demselben nach Verstoßung des Pfalzgrafen Heinrich, Bruder des entsetzten Kaisers Otto, die Pfalzgrafschaft am Rhein im Jahr 1215 erblich übertrug. Bald nach dem Antritte seiner Regierung wurde Friedrich in den Bann gethan, weil er mit dem bei seiner Krönung gelobten Kreuzzug zögerte. 1227 zog er endlich nach Palästina und eroberte Jerusalem. Im folgenden Jahre kehrte er nach Deutschland zurück und wurde nun vom Banne befreit. In Deutschland, das er 15 Jahre lang nicht besucht hatte, empörte sich sein Sohn Heinrich, der aber bald gefangen wurde. Ein neuer Kampf mit den lombardischen Städten verwickelte Friedrich mit dem Papste in einen so harten Streit, daß er abermals in den Bann gethan und ihm in dem Landgrafen Heinrich Raspe von Thüringen ein Gegenkaiser gesetzt wurde. Als dieser bald starb, erhob man Wilhelm von Holland zum Gegenkaiser. Während dieser Verwirrungen in Deutschland war auch der Kampf zwischen den Welfen und Ghibellinen wieder ausgebrochen. Friedrich mußte unterliegen und starb vor Gram 1250.

32. Konrad IV. 1250—1254.

Auf Friedrich II. folgte dessen Sohn Konrad in der deutschen Kaiserwürde. Derselbe mußte den schwachen Gegenkaiser Wilhelm bekämpfen, ging nach Italien, um seine Erbländer in Besitz zu nehmen, und starb auf dem Rückwege.

Sein zweijähriger Sohn Konradin war der letzte Sprößling des hohenstaufischen Hauses. Als dieser nach Italien zog, um seine Erbstaaten Neapel und Sicilien zu erobern, wurde er von seinem grausamen Gegner, dem Herzog Karl von Anjou, gefangen genommen und auf dem Marktplatze zu Neapel enthauptet. So endete das große hohenstaufische Geschlecht.

33. Das Interregnum. 1254—1273.

Nach dem Tode Konrads IV. herrschte in Deutschland die größte Verwirrung. Wilhelm von Holland, der noch zwei Jahre regierte, konnte, da es ihm an Macht und Ansehen fehlte, nichts für die Ruhe Deutschlands wirken. Die kaiserliche Macht war vernichtet und ihr Ansehen so gesunken, daß kein deutscher Fürst die Krone mehr annehmen wollte. Man bot die deutsche Krone auswärtigen Fürsten an. Einige Fürsten wählten Richard von England, andere Alphons von Castilien. Da aber Richard nur selten und Alphons gar nicht nach Deutschland kam, so sah man Deutschland so an, als habe es gar kein Oberhaupt, und nannte diese „kaiserlose schreckliche Zeit, wo kein Richter auf Erden war," das große Interregnum.

34. Das Mittelalter.

Durch die Kriegseinrichtungen Heinrichs I. verwandelte sich der Kriegsdienst größtenteils in Reiterdienst. Da dieser aber für den gemeinen Freien zu kostspielig war, so konnte er nur von den mächtigen Vasallen und ihren Dienstleuten geleistet werden. Hieraus bildete sich der Ritterstand, welcher im Mittelalter, besonders zur Zeit der Hohenstaufen, in großer Blüte stand. Die Ritter wurden nach bestimmten Regeln herangebildet. Im siebenten Jahre wurde der Sohn des edlen Ritters auf die Burg eines andern Ritters gebracht, um daselbst den Ritterdienst zu erlernen. Hier diente er 7 Jahre lang als Page oder Edelknabe dem Ritter und der Edelfrau. Wenn er das 13 Jahr erreicht hatte, wurde

er Knappe, durfte jetzt Waffen tragen und mit seinem Herrn in den Krieg ziehen. Im 21. Jahre wurde er zum Ritter geschlagen. Den Ritterschlag erhielt er unter großen Feierlichkeiten, nachdem er das Ordensgelübde abgelegt und sich durch einen öffentlichen Eid verpflichtet hatte, das Recht zu schützen, die Wahrheit zu reden, die Schwachen, die Religion und die Unglücklichen zu beschirmen und gegen Edelfrauen keinen Schimpf zu dulden. Die Ritter wohnten auf schwer zugänglichen Burgen, welche sie mit Mauern und Wällen umgaben, mit Warttürmen und Zugbrücken versahen, so daß sie ein Feind nur schwer erobern konnte.

Die Blütezeit des Rittertums war auch die Blütezeit der Dichtkunst. Diese stand zur Zeit der Hohenstaufen am höchsten. Die damaligen Sänger nannten sich Minnesänger. Die größten derselben waren: Heinrich von Ofterdingen, Wolfram von Eschenbach, Walther von der Vogelweide, Gottfried von Straßburg u. s. w.

Zur Zeit des Interregnums verwilderte der Ritterstand sehr. Der edle Geist der Ehre und Tugend verschwand allmählich aus dem Rittertume, und rohe Selbsthilfe und Gewaltherrschaft — das Faustrecht — trat an die Stelle der Gesetzesherrschaft. „Blind waltete der eiserne Speer, und kein Richter war mehr auf Erden."

Besonders litten im Mittelalter die Bauern. Ihre Freiheit war sehr beschränkt, und das Faustrecht des Adels lähmte diesen Stand in hohem Grade. Erst die Kreuzzüge beförderten das Emporkommen eines freien Bauernstandes, indem jedem Knechte, der an den Kreuzzügen teil nahm, die Freiheit geschenkt wurde.

Die Städte vermehrten sich, und in denselben hob sich durch Fleiß und Klugheit der freie Bürgerstand. Sie befreiten sich größtenteils von der Gerichtsbarkeit der Fürsten, wurden reichsunmittelbar (freie Reichsstädte) und traten in Bündnisse zusammen. So entstand der rheinische, schwäbische und fränkische Städtebund und so die mächtige Hansa, ein Bündnis von etwa hundert Städten zum Schutze und zur Ausdehnung des Handels. Die Hansa hielt große Flotten und Heere, vor welchen sich mächtige Könige beugten.

In dieser Zeit der Verwirrung entstand auch die heilige Feme, ein heimliches Gericht, das seinen Hauptsitz zu Dortmund in Westfalen hatte. Sie stand unmittelbar unter